

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 6 (1950)
Heft: 5-6

Rubrik: Zur Erheiterung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Anspruchs hat „wollen“ keinen Sinn mehr, nach Ausdrücken der Möglichkeit, der Gelegenheit das „Können“ nicht, nach Erlaubnis, Bewilligung, Recht das „Dürfen“ nicht. Man sollte also nie sagen: Ich habe die Absicht, diesen Berg besteigen zu wollen, sondern: den Berg zu besteigen; ebensowenig: Das kann nicht möglich sein; denn wenn etwas nicht möglich ist, kann es nicht sein, und was nicht sein kann, ist nicht möglich, also entweder: Das kann nicht sein, oder: Das ist nicht möglich. Ebenso nicht: Man erlaubte uns, das Theater besuchen zu dürfen; denn was man darf, ist erlaubt, und was erlaubt ist, das darf man; also sagen wir entweder: Man erlaubte uns, das Theater zu besuchen, oder: Wir durften . . . besuchen, oder: Wir hatten die Freude, . . . besuchen zu dürfen. Diese Tautologien sind auch in unsern besten Zeitungen noch merkwürdig häufig. In unserm Falle müssen wir also das „wollen“ weglassen und sagen, der Kommu-

nismus sei aufgetreten mit dem Anspruch, die Interessen . . . durchzusetzen, oder mit der Erklärung, sie durchsetzen zu wollen (in der „Erklärung“ ist der Wille noch nicht ausgedrückt). Der Einsender, der „Anspruch“ ersetzen will durch „Vorwand“, verläßt den Boden der Sachlichkeit und nimmt gleich Partei, was nicht unsere sprachliche Aufgabe ist. Etwas milder, vorsichtiger als die Mitteilung, der K. erhebe den Anspruch, ist der Vorschlag: er mache sich anheischig, wie ein weiterer Vorschlag lautet. — Für „Interessen“ könnte man hier ganz gut sagen „Belange“; „die gerechten Forderungen“, wie jemand vorschlägt, wären auch richtig, nur etwas lang.

41. Aufgabe

Die „N33“ meldet aus Paris: Von den tausenden überflüssigen Automobilen und andern Mißbräuchen ist in dem Bericht nicht die Rede. — Verbesserungen erbeten bis 15. Juni.

Zur Erheiterung

Ein Mitglied schreibt uns: „Fast täglich führe ich einen großen Neufundländerhund spazieren. Als ich jüngst bei einem Straßenübergang warten mußte, fragte mich ein Herr: „Erlauben Sie, was ist das jetzt für eine Hunderasse, doch kein Bernhardiner? Wissen Sie, ich bin halt kein Gynäkologe!“

Der Mann hat offenbar einmal etwas gehört von Kynologie, der Lehre von den Hunden. Daß er das mit der Gynäkologie verwechselt hat, ist durchaus verzeihlich; es beginnen ja beide Wörter mit beinahe demselben Laut, fahren dann fort mit yn und hören früher oder später auf mit -logie. Wenn man die eine Wissenschaft Frauenheilkunde, die andere Hundekunde nannte, gäbe es keine solchen

Verwechslungen. Ein Kaninchenzüchter nannte seine Wissenschaft einmal Künologie — dabei läßt sich wenigstens etwas denken!

Beethoven

Im Quartieranzeiger von Zürich 2 erzählt einer, er habe in einem Warenhaus eine Beethoven-Büste gekauft. Die Verkäuferin habe auf den Kassenzettel geschrieben: „1 Bettosen Fr. 17.—.“ Die Dame bei der Warenausgabe habe den Gegenstand ziemlich lange gesucht, ihn dann aber gehörig verpackt und ihm die Quittung ausgehändigt mit der Entschuldigung: „Der Zettel war nicht richtig geschrieben, sonst hätte ich Sie schneller bedient.“ Der „korrigierte“ Zettel lautete: „1 Beethoven Fr. 17.—.“